

Bagh revisited

Von Gottfried Strasser, Bagh

“Dhubai Police very strict, very good, come Kashmir” davon traemt Khalik, mein Fahrer, wenn wir uns wieder ueber die engen Bergstrassen zwischen Islamabad und Bagh quaelen. Autos, die mitten auf der Strasse stehen bleiben, weil der Fahrer einen Bekannten trifft und ungestoert plaudert, LKW Verkehr und katastrophale Strassenverhaeltnisse. Staub wenn es trocken ist, Dreck wenn es regent, dazwischen scheint es nichts zu geben. Fuenf Stunden brauchen wir jedesmal mindestens fuer die 160 Kilometer von Islamabad nach Bagh und in den letzten zwei Wochen haben wir die Strecke viermal zurueckgelegt.

In Dhubai sind die Strassen sauber wie die Fensterscheibe sagt Khalik. Nach fuenfundzwanzig Jahren als Chauffeur im Wuestenstaat muss er sich jetzt hier mit solchen Problemen herumschlagen.

Nach vier Wochen bin ich wieder back to Pakistan, diesmal als Logistiker des Hilfswerkes Austria fuer ein EU-Projekt. Es hat sich einiges getan in der Zwischenzeit. Das Field Camp wurde nach Dhulli (16 km oestlich von Bagh ) verlegt und bietet entschieden bessere Arbeitsbedingungen, obwohl es an diesem gottverlassenen Ort weder Internet noch Handynetzt gibt. Aber aus den drei Zelten sind drei Shelter geworden und zwei Prototypen fuer Schulgebaeude dienen als Buero und Schlafräume.

Tagsueber sind die Temperaturen schon recht fruehlingshaft und koennen ueber zwanzig Grad erreichen, doch sobald die Sonne untergegangen ist sind Pullover, Jacke und Muetze notwendig. Die Naechte sind bitterkalt und trotz Daunenschlafsack spuert man die Kaelte.

Vor dem Camp wartet immer irgendjemand auf irgendetwas – der eine will Decken, der andere noch ein Shelter. Jetzt ist naemlich der Zeitpunkt erreicht wo jeder mehr will. Wer ein Shelter bekommen hat moechte ein zweites, wer fuenf Decken bekommen hat moechte noch zehn und so geht es den ganzen Tag.

Wie schnell eine Ablehnung oder Falschinformation in Agression oder gar eine wilde Schlaegerei ausarten kann habe ich selbst in Bir Pani erlebt. Ploetzlich ist man mitten drin in einer Hundertschaft von sich pruegelnden Kaschmiris nur weil einer beschuldigt wird sich schon zum zweiten Mal anzustellen. Zuerst noch wilde Schreiduelle, dann ein paar Fausthiebe und schon hat einer einen Stein in der Hand. Doch die pakistanische Armee versteht da wenig Spass und hat in kurzer Zeit die Lage unter Kontrolle.

Ruhiger ist es dafuer in Mahal bei einer Besichtigung der Rotary Shelter. Das Dorf liegt einige Kilometer von unserem Field Camp entfernt auf der anderen Seite des Baches. Ueber eine Seilbruecke gelangt man an das andere Ufer, dann kann man noch ein paar hundert Meter auf einer Pflasterstrasse fahren und dann geht es zu den ersten Haeusern nur noch zu Fuss auf schmalen Pfaden densteil Berg hinauf. Mohammad Karim (60) lebt seit ueber 50 Jahren zusammen mit seiner Frau, 5 Kindern und seinem Bruder Chalil und dessen Familie in Mhal. Der Bruder ist Arbeiter im benachbarten Reera und erhaelt die Grossfamilie. ”Zum Glueck waren wir alle ausser Haus als das Erdbeben passierte, so dass niemand verletzt wurde. Aber das alte Haus ist voellig zerstoert Ohne Shelter waere der Winter fuerchtbar gewesen, er

dient meiner Familie als Schlafzimmer” berichtet Mohammad. Aus den Brettern des alten Hauses hat er notduerftig einen Schuppen zusammengenagelt, der als Lager und Kueche dient. Die Einladung zu einem Tee muessen wir ausschlagen, weil wir noch weiter wollen und der steile Weg zur naechsten Familie vor uns liegt. Ueberall sieht man die Shelter ueber den Berg verstreut, neben jedem Haus eines, bei Grossfamilien koennen es bis zu drei Shelter sein. Manche sind an das alte Haus angebaut, manche haben zwei Shelter zu einem langen zusammengebaut. Abgedeckt sind die meisten zur Isolierung von aussen mit Plastikplanen. Das ist die schnellste Loesung und wurde aus der Not der Zeit so gemacht. Wer mehr Zeit und Geschick hatte, hat ein Lehm-Stroh Gemisch verwendet, was die beste aber natuerlich auch aufwendigste Daemmung ist. Das Erdbeben hat sicherlich dazu gefuehrt, dass man wieder auf alte traditionelle Bauweisen zurueckgreifen wird. Flachdaecher aus Stahl und Beton haben sich als die toedlichste Kombination erwiesen.

Die Inneneinrichtung und die Gestaltung der Front und der Rueckwand haengt vom handwerklichen Geschick der Besitzer ab. Die Palette reicht vom primitiven Brettverschluss bis zur Holz-Lehmkonstruktion, die in traditioneller Bauweise errichtet wurde und sicherlich die beste Waermedaemmung bietet. Innen verwendet man entweder den mitgelieferten Ofen aus Blech oder kunstvoll gebaute Lehmofen, die als Kochgelegenheit und Heizung zugleich dienen. Das Problem bei allen ist aber der Rauchabzug, was an diesem Tag besonders deutlich wird, weil Niederdruckwetter herrscht. In manchen Shelters ist die Luft wie in einer Raeucherammer, was aber von den Menschen als normal empfunden wird, da es in ihren Haeusern vorher auch nicht anders war. “Den Rauch sind wir gewohnt, die Hauptsache ist dass wir nicht frieren muessen, wie in dem Zelt das wir vorher hatten “ sagt Nagrina (34), die Tochter von Tufel Hussein (65). Sie baeckt gerade Brot auf einem Lehmofen und hat zu meiner Freude nichts dagegen, dass ich fotografiere. Siebenundzwanzig Personen umfasst der aus vier Familien bestehende Chandan (=Grossfamilie) von Tufel Hussein. Seine Frau Alfati wurde unter den Truemern begraben, als sie mit dem Enkel auf der Terasse sass und das Erdbeben kam. Seither kann sie nur mit einer Kruecke gehen. Fuer eine medizinische Behandlung fehlt das Geld. Ein Sohn von Tufel ist Tageloehner in Bagh und ein Bruder arbeitet als Baecker in Rawalpindi, also zwei Personen die fuenfundzwanzig andere erhalten muessen.

Die ganze Familie ist darauf vorbereitet auch den naechsten Winter noch in den Shelters verbringen zu muessen. “Das Haus wieder aufzubauen kostet zwischen drei- und vierhundert tausend Rupees (4300 bis 5800 €), woher soll ich soviel Geld nehmen? Von der Regierung werden wir nur 150 000 (2200 €) Rupees bekommen “ beklagt der alte Mann sein Schicksal. Wenn er Glueck hat wird der Winter so mild wie dieser, der auch noch nicht vorueber ist und jederzeit wieder kommen kann. Zum Abschied gibt er uns noch seinen Dank und Allahs Segen an alle Menschen mit, die ihm das Shelter geschenkt haben. Das sind die Momente in denen man die durchfrorenen Naechte, die Tage ohne Waschgelegenheit, die stundenlangen Fahrten ueber Rumpelpisten und das eintoenige Essen im Camp vergisst und einfach zufrieden ist.